No. 10. 1. Oktober 1911. VII. Jahrgang.

Okkultistische

Rundschau.

Monatsschrift.

Organ des Deutschen Spiritualisten-Bundes.

Herausgegeben vom Deutschen Spiritualisten-Bund.

Verantwortlicher Redakteur (zugleich Sekretär des D. Sp.-B.): Wilhelm Weege, Chemnitz, Zwickauer Str. 96. Druck: Otto Gerber, Chemnitz, Fritz Reuter-Str. 13. — Redaktionsschluß: Am 15. des Monats. — Jeder Mitarbeiter vertritt seine vorgebrachte Meinung selbst. — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen Rabatt.
- Abonnementspreis: Durch die Post oder durch den Buchhandel bezogen vierteljährlich Mk. 1.50. —
Bundesmitglieder erhalten die Okkultistische Rundschau umsonst.

Still will ich meine Bürde tragen.

Still will ich meine Bürde tragen,
Wie es Gott mir zugedacht,
Denn nach diesen Erdentagen,
Die ich sorgenvoll verbracht,
Scheinet eine andre Sonne
Mir, von Wolken unbedeckt,
Die mit Himmelslicht und Wonne
Mich aus ird'schem Traume weckt.

Still und mutig will ich wandern
An der Hoffnung starkem Stab,
Den des ew'gen Vaters Liebe
Mir in seiner Gnade gab;
Und des Glaubens göttlich Feuer,
Das in meinem Herzen glüht,
Macht mich ungebunden, freier,
Da es himmelwärts mich zieht.

Wohl sind eng und schmal die Pfade
Zu dem heil'gen Friedensland
Jener himmlischen Gestade,
Heute mir noch unbekannt;
Aber alles wird geschehen,
Was der Eingeborne spricht;
Erd' und Himmel wird vergehen,
Aber seine Worte nicht.

Berthold Nitzschke.

Geisteslehre und Physiognomik.

Von *William Uhlmann,* Chemnitz.

Bereits in meiner ersten Lebensperiode, im Kindesalter, wurde ich mit dem Namen Spiritismus bekannt. Die mir damals unverständlichen Worte „Spiritisten verkehren mit den Toten" machten schon als Kind auf mich einen tiefen Eindruck und deshalb suchte ich auch später, aber ohne wesent-

lichen Erfolg, darüber Aufschluß zu bekommen. Erst seit dem 14. November 1899 wurde ich anläßlich eines Vortrages in einem Chemnitzer Verein, in dem Herr Reinhold Gerling über Beziehung der Hypnose zum Spiritismus sprach, mit letzterem näher bekannt. Nachdenklich und aufmerksam folgte ich seinen überzeugenden Worten. Sieben Jahre praktisches und theoretisches Studium der okkulten Phänomene schlossen sich diesem erfolgreich an und brachten mir die Gewißheit, daß mit dem Tode nicht alles vorbei sei. In meine eindrucksfähige Seele zog dadurch ein großer Frieden und ein seltenes Glück ein.

Der Drang nach Wahrheit über Dinge der Natur ließ mich aber noch nicht zur Ruhe kommen, sondern führte mich weiter zur Psychologie der Formen. „In den Formen lebt der Geist. Die Form ist die Verkörperung eines geistigen Urprinzips.“ Diese Worte hielten mich jetzt in Spannung.

Ohne das Studium der okkulten Tatsachen und Gebiete bleibt unsere gesamte Naturwissenschaft eine Halbwissenschaft. Sie geht wohl in die Breite, doch nicht in die Tiefe.

Doch auch die Experimentalpsychologie muß auf festem und realem Boden aufgebaut sein. Wenn auch das große Gebiet der geistigen Welt ihre Domäne ist, wenn sie vorzugsweise das Unbekannte und Übersinnliche zu erforschen sucht, so muß sie doch Grundlagen haben, die auch denen imponieren, deren kritischer Verstand alles Okkulte wegzudisputieren versucht, deren Skepsis aber an diesen Grundlagen abprallt.

Wir erhalten Offenbarungen durch die Form, den Ton, das Wort und die Schrift. Nichts in der Welt kann sich uns aber reiner offenbaren, als durch die Form und Farbe. Jeden Lichtstrahl von den über 70 Millionen uns bekannten Sonnen können wir durch die Spektralanalyse fragen, woher er kommt.

Die Form irrt sich nie. Wohl aber kann sich der Deuter der Form irren. Die objektivste Wahrheitserkennung geschieht durch unser höchstes Sinnesorgan, das Auge. Mit demselben nehmen wir mehr wahr, als mit jedem andern Sinne. Daher wird auch das, was man mit den Augen gesehen hat, am meisten bewertet. —

Weit unvollkommener kann sich uns etwas in Ton, Wort oder Schrift offenbaren. Auch Bücher religiösen Inhalts sind von Menschen verfaßt, oftmals übersetzt und sogar geändert worden. Schrift und Wort setzen zudem noch eine gewisse Technik voraus.

Bibel, Koran oder Talmud sind daher keine unfehlbaren Wahrheitsquellen. Kein Philosoph, Ethiker, Weiser, Forscher oder Künstler kann absolut objektiv denken und erkennen, sondern er ist mehr oder weniger menschlichen subjektiven Einflüssen unterworfen. So ist auch Wort und Schrift mit menschlichen Empfindungen, Neigungen und Ansichten gefärbt.

Bei jedem Sinnesvorgang ist das innere Gefühl stärker oder schwächer mit tätig. Je reiner und entwickelter und heiliger dieses Gefühl ist, desto eher können wir Wahrheiten subjektiv finden durch Fühlen und Ahnen. Aber nur wenigen ist dies gegeben. Die großen Männer einer früheren Menschheitsepoche fanden durchs Gefühl, also subjektiv, religiöse und spirituelle Wahrheiten, die heute noch Giltigkeit haben. Durch subjektives Erkennen übertrafen gottbegnadete Künstler und Ethiker die objektiv forschenden Naturwissenschaftler, sie eilten als Wahrheitspropheten denselben voraus. Anderseits hat die Wissenschaft durch ihr exaktes und objektives Arbeiten viele Irrtümer aufgedeckt und stützendes Bollwerk für gewisse Wahrheiten gebracht. Beide, Religion und Wissenschaft, müssen sich vereinen lassen, wenn sie wahr sind.

Wenn wir die Sprache der Formen verstehen, wenn wir gelernt haben,

fühlend zu sehen, das Formengefühl entwickelt haben, dann liegt uns das große Buch der Natur offen zu tage. Wir nehmen hinter allem Weltwerden und Weltdasein die Weisheit, Heiligkeit, Erhabenheit und Größe eines göttlichen Geistes wahr.

Das typische Gepräge der Form wird durch bestimmte Stoffe, Kräfte und Einwirkungen hervorgerufen.

Der Künstler schaut fühlend die Natur, er bildet ihr nach und bringt in seinen Werken die gefühlte idealisierte Form zum Ausdruck.

In schönen, edlen Gesichts- und Körperformen dachten sich die alten Griechen den Gottmenschen. Der griechische Philosoph Platon lehrte die Schönheit und daß die Seele etwas Selbständiges vom Körper sei und den Körper forme und bilde. In einem schönen Körper müsse ein guter Geist und in einem entarteten Körper ein böser Geist gewirkt haben.

Diese Platonsche Anschauung hat die ganze griechische Kunst segensreich beeinflußt und bereitete den Boden für den — unbekannten Gott. Durch die Darstellung der Götter mit allen Vollkommenheiten zogen die griechischen Künstler den edlen Geschmack, das ästhetische Fühlen und Denken im Volke groß. Dadurch allein konnte das Christentum im Griechenland an Macht und Einfluß gewinnen. Ohne griechische Kunst keine christliche Morgenröte im Abendland. Die Kunst zeigt nicht nur die jeweilige Geistesströmung der Zeit, sondern sie trägt vorausschauend mit neuen Farben und Formen ein neues Empfinden in die Menschheit hinein. Die Kunst steht mit dem heiligsten Fühlen des Menschen in Beziehung. Aus der Kunst ist die echte Gottesidee entsprungen. In der Veredlung der Natur, in der Vergöttlichung des Menschen liegt einzig und allein die wahre Religion.

In wunderbaren Formen und Farben suchten die großen Künstler aller Zeiten das Überirdische, Himmlische, Gute und Schöne, wie sie es geschaut hatten, darzustellen. Denn nur das Gute kann schön und wahr sein. Sie schauten subjektiv die Schönheit, wie sie noch nicht auf Erden war, die nur in einer höheren Welt denkbar und nur im Himmel wohnen kann.

Objektiv wies den Geist in den Formen der geniale kriminalanthropologische Forscher Lombroso nach dadurch, daß er auf Grund reichen Materials den konstanten Verbrechertypus in abnormen, häßlichen und unschönen Körper-, Kopf- und Gesichtsformen feststellte. Diese zwei Fundamentalbeweise der bildenden Kunst und der Kriminalanthropologie sprechen genug für die Wahrheit einer Menschenkenntnis durch den Körper und Gesichtsausdruck.

Durch Individuum und Universum spricht die Gottheit zu uns. Studieren wir die Gesetze von Liebe, Entwickeln und Werden aus den Formen der Natur, so werden wir zur wahren Gotteserkenntnis gelangen. Im menschlichen Gesichte kommen die Naturgesetze am vollendetsten zum Ausdruck. Daher ist das Gesicht das wertvollste und interessanteste Studienobjekt. Ohne Formenkenntnis keine Menschenkenntnis, keine Seelen-, keine wahre Geist- und Gotteserkenntnis. Wie will man sich ein Bild von Gott (das Höhere) projektieren, wenn man nicht den Menschen in seinen Höhen und Tiefen kennt. Unter Menschen sein und der Formensprache unkundig, ist unserer Zeit unwürdig. Mit der Entwicklung der Lebewesen verändern sich auch gleichzeitig ihre Formen. Daher ergibt sich aus der Entwicklungslehre eine Seelenlehre. Will man konsequent sein, so muß man den Entwicklungsgedanken in seiner ganzen Tragweite erfassen und bis über den Tod hinaus ausdehnen.

Es ist daher eine Halbheit des Materialismus, mit Entwicklung alles Sein erklären zu wollen und einen Tod einzuschalten. Alle lebenden

Organismen haben sich aus der Zelle entwickelt. Ohne Zellenkenntnis keine exakte Menschenkenntnis. Die Zelle vermehrt sich durch Teilung. Bei der Zellteilung tritt ein anatomisches Strahlengebilde auf, das Prof. Boverie „Zentrosoma“ nannte. Das Zentrosoma dirigiert die Zellteilung und ist mikroskopisch sichtbar. Zellteilung ohne Zentrosoma bei der amitotischen Zellteilung ist ein Absterbevorgang. Die Zelle stirbt ab. Auf diese Tatsache weist besonders Prof. Stöhr, Dir. des Anatomischen Instituts in Würzburg, in seinem neuesten Werke „Histologie des Menschen“ hin.

Zweifellos wirkt hinter dem Zentrosoma eine besondere Kraft. Es kann nur die Lebensstrahlkraft sein; denn die Versuche, das Leben ohne Annahme einer besonderen, empfindenden Lebensenergie und ätherischen Zwischenstufen erklären zu wollen, schlugen bisher alle fehl.

Leben ist aber überall da, wo in einem Gegenstand die Empfindungsenergie stärker in den Vordergrund tritt, als die rohe mechanische Kraft und die beharrliche Ruhe der Materie. Der Materialismus, der die Empfindungsenergie nicht bewertet, dieselbe als Erscheinung an der Substanz betrachtet, konnte das Leben nicht befriedigend erklären. Er hat Gott, Geister und Unsterblichkeit aus seinem Programm gestrichen.

Stoffe und Kräfte können sich entwickeln und umbilden. Die Empfindungsenergie hat aber eine andere Entwicklungstendenz: sie hat das Ziel der Verinnerlichung und Verfeinerung, sie ist weder umbildungsfähig, noch auflösbar oder zerstörbar. Wohl hat sie sich erst durch die Materie und an der Materie aus dem neutralen Weltäther entwickelt. Kommt nun der Zeitpunkt für den materiellen Körper, daß die Materie Grund ihres innewohnenden Charakters zur Ruhe drängt, so löst die Empfindungsenergie die sympathischen Beziehungen zu dem Körper und spaltet sich ab. Dadurch scheidet sie als leitende Richtkraft im Körper aus, und die andern Kräfte kommen jetzt zur Herrschaft. Die Folge ist, daß der Körper in seine Urbestandteile zerfällt und seiner Auflösung entgegengeht. Die abgespaltene Lebensenergie als aristokratische Energie wird von diesem leiblichen Tode nicht berührt, sie geht ein in eine höhere Daseinsstufe, um als feingeistige Lebensenergie sich weiter zu entwickeln und freizuwerden von dem zwingenden Bann der Äther- und Raumgesetze und einzugehen in die Räume des Lichts der Liebe und Glückseligkeit.

Die Lebenskraft, die als oberste Kraft in der Zelle wirkte, ist eine schöpferische Formbildungskraft und identisch mit Liebe. Da nur das Gute Ewigkeitswert hat, so muß die Liebe den Tod überdauern. Sie ist an die Unsterblichkeit gebunden und rief alles Leben hervor. Gottwesen, Geister und Unsterblichkeit der Seele, Himmel und Schönheit sind daher unabweisbare Tatsachen der gesamten Weltentwicklung.

Die Lebensstrahlkraft strahlt bei allen höheren Organismen, besonders beim Menschen, nicht nur durch alle Gewebszellen als ein gewisses einheitliches Etwas, sondern es bewirkt eine Durchstrahlung der Gewebe dermaßen, daß eine äußere feingeistige Physiognomie gebildet wird. Da nun die Hutersche Psycho-Physiognomik mit der Kraftrichtungsordnung, Spannung, Strahlung und Emanation der Gewebe außer der konstanten Form rechnet, so enthüllt sie restlos das Formengeheimnis.

Wie nun bei den Menschen die verschiedenen Spann- und Lebenskräfte verschieden stark vorherrschen, so sind darnach odische, magnetische, positiv und negativ elektrische, hartmediomische, Attraktions-, Konzentrations-, magische und sensitive Menschen zu unterscheiden, die alle an

bestimmten typischen Formen zu erkennen sind. Die besondere Gruppierung derselben beim Mediumismus, speziell bei der Zirkelbildung, ist von größter Wichtigkeit, um unnötiges Probieren, Stimmung- und Sympathieverderben durch einzelne Menschen, die bewußt oder unbewußt dadurch das Gelingen der Phänomene in Frage stellen, zu vermeiden.

Leider ist bisher noch nichts Positives darüber veröffentlicht worden. Da eine besonders vorherrschende Kraft jedem Naturell eigen ist, so ist die Kenntnis der Naturelle von diesem Gesichtspunkte aus höchst wertvoll für den Experimentalspiritismus.

Die Psycho-Physiognomik erfaßt das Geistige aus allen Formen und Erscheinungen. Sie lehrt, daß Geist und Körper in innigster Wechselwirkung stehen, daß zwischen äußerer Physiognomie und innerem Denken, Willen, Empfinden und Bewußtsein ein gesetzmäßiger Zusammenhang besteht.

Ein verhängnisvoller Irrtum war es, als im Mittelalter die Scholastiker lehrten, der Geist sei im Verborgenen und der Körper sei wegen seiner Sündhaftigkeit zum Tode verdammt und dem Satan geweiht. Menschenfeinde und Egoisten setzten neben einen allgütigen Gott noch einen Teufel in die Welt, der diejenigen, welche auf Erden gefehlt haben, ewig quäle und martere. Allen Lebensfreuden entsagen und den Körper zu peinigen wäre aber ein gottwohlgefälliges Tun. Folterungen und Greueltaten wurden unter dem Deckmantel der Religion — der Liebe — ausgeführt. Gesundheit und Schönheit galten als Lockspeisen des Bösen.

Doch Besserdenkende und Einsichtigere drangen zur Reformierung dieser unglücklichen Zustände. Sie machten geltend, daß es recht und wohl christlich wäre, sich des Lebens zu freuen, und in das geistig finstere Mittelalter zog ein freudiges malerisches Leben ein.

In dieser Zeit schufen ein Raffael, Correggio, Titian, Michelangelo und Leonardo da Vinci ihre unvergleichlichen Werke der Kunst.

Aus der Sixtinischen Madonna spricht Platonsche Weisheit, idealisierte Mutterliebe und feinstes christliches Seelenleben. In Leonardo da Vincis Abendmahl atmet alles Leben. In Form, Mimik und Haltung sind Charakter und seelische Effekte geradezu vollendet dargestellt. Heute stehen wir im Zeichen des Realismus und Materialismus. Wirtschaftliches Raubsystem, Jagd nach materiellem Sinnengenuß, Charakterlosigkeit, Streben nur nach Schein und Geld, und Machtentfaltung mit ungerechten Mitteln gelten als Recht. Unsterblichkeit wird als Wahn, Gott als irre Idee erklärt, und Geisterglauben sei, so wird gelehrt, ein überwundener Standpunkt.

Fragen wir aber, welche Wissenschaft den Menschen aufwärts gebracht und die Höherentwicklung am meisten gefördert hat, so müssen wir antworten, daß die Geistwissenschaften und Theologie aller Zeiten mehr Anteil daran haben, als die negierenden Scheinwissenschaften der Jetztzeit.

Wo man aber die persönliche Unsterblichkeit, Gott und Geistwesen bestreitet, da degeneriert der Mensch herab in den real sinnlichen Wissenschaftshochmutsdünkel und verschließt sich der großen unbekannten Welt.

All unser Wissen ist Stückwerk. Das religiöse und geistige Gebiet als überflüssig abzutun ist ein gefährlicher Meilenstein des Stillstandes in der Höherentwicklung der Menschheit. Verläßt der religiöse Forscher die positiven Grundlagen der Religion und stellt sich auf den Boden des alles Okkulte leugnenden Materialismus, so wird damit keineswegs ein Freidenkertum, sondern ein Einschränkdenkertum geschaffen. Ein primitiveres und seichteres Denken, als Tod, dann eisige Ruhe, ist kaum mehr möglich.

Nur wenige gliedern sich gewissen Geistesaristokraten an, die aber oftmals verkannt, verspottet und verlacht werden.

Überschätzung und Unterschätzung der eigenen Person und der Umgebung führt zum Selbstbetrug. Wer aber gelernt hat, die Formen zu beobachten und daraus das Geistige zu schauen, dem fällt es nicht schwer, die Spreu vom Weizen zu scheiden, das Gute vom Schlechten, das Gesunde vom Krankhaften, die Wahrheit von der Lüge und das Erhabene und Edle vom Unentwickelten und Niedrigen herauszufinden.

Wenn die Edelsten und Besten der Menschen in den ersten Stellungen tätig und führend sind, dann ist die dauernde Höhenkultur der Menschheit gewährleistet. Dann wird auch das Ideale, das Geistige, was die größte Richtkraft hat im Leben, wieder im Vordergrund stehen, und das Zeitalter der Religion, der Weisheit, Liebe, Wahrheit und Schönheit ist angebrochen, denn was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen, als daß sich Gottnatur ihm offenbart.

Wer lauschend in des Geistes Stille
in sich vernimmt ein hehres Wort,
Der nimmt es als der Gottheit Wille,
als seines Geistes sichern Hort;
Naturvertrauend wird er finden
der Menschheit edlen Kleinodstein
Und freigewaschen von den Sünden
des Irrtums groß, gottähnlich sein.

Unendlichkeit?

Von *Heinrich Grabner.*

Die Religionssysteme der Menschheit pendeln zwischen den Begriffen einer Weltschöpfung und eines Weltunterganges hin und her, trotzdem sie den Begriff einer Ewigkeit und eines ewigen, unendlichen Gottes bereits haben. Unsere Zwischenwelt muß eben mit Anfang und Ende rechnen. Doch es wird nicht immer so sein, denn der freiere Geist des Übermenschen wird die Grundlagen seines Glaubens nicht auf Anfang und Ende, sondern auf die Unendlichkeit aufbauen. Es würde dies eine völlige Umkehrung aller kirchlichen Lehrsätze bedeuten, jedoch nur in bezug auf die Auslegung der religiösen Offenbarung. Wenn Christus sagt: „Ich bin das A und das O", der Anfang und das Ende, so bezieht das unsere Zeit auf Weltschöpfung und Zerstörung; der Übermensch aber wird im Gegenteil solcher Offenbarung die den Anfang und das Ende negierende Unendlichkeit zugrunde legen. In der neuen Menschheit wird Raum und Zeit bezüglich der Religionsbegriffe keinerlei Bedeutung mehr haben und das Wissen von der Unendlichkeit wird dort dieselbe Stelle einnehmen, die in der Gegenwart die Lehre vom Weltgerichte hat.

Was aber wissen wir von Unendlichkeit in dieser, nach den Lehren unserer Religion endlichen Welt? Wir brauchen nicht erst in das transzendente Gebiet hinüberzuschweifen, schon der Anblick der materiellen Welt genügt, daß wir daran verzweifeln, ein Ende zu finden; selbst der Materialist, der die Unendlichkeit von Kraft und Stoff lehrt, streift unbewußt das Gebiet des Transzendenten und straft seine eigene Weltanschauung Lügen!

Versuchen wir zunächst einmal, die Grenzen der materiellen Welt zu erreichen!

Wir konstruieren uns eine Flugmaschine mit einer luftdicht schließenden Gondel, die einen entsprechenden Vorrat von Sauerstoff enthält, den wir außerhalb der Erdatmosphäre zum Atmen und zur Erwärmung benötigen. Eine sinnreiche Vorrichtung, die die Sonnenstrahlen in mechanische Arbeit umsetzt, bringt uns aus dem Anziehungsbereich der Erde, über deren Lufthülle hinaus, wo dem freien Fluge kein Hindernis mehr sich bietet.

Wir könnten nun mittelst der Lichtkraft mit der Geschwindigkeit des Lichtes durch den Weltraum fliegen, jedoch für eine so ungeheuer weite Reise genügt uns diese Geschwindigkeit nicht, es wäre ein Schneckengang im Verhältnis zur Größe des zu durchfliegenden Raumes, wir brauchen eine schnellere Kraft. Tausendfach schneller als das Licht ist der Gedanke, allerdings, auch er braucht noch Zeit, weil er mit der Vorstellung von Raum und Zeit noch zusammen hängt. Wollten wir z. B. unsere Gedanken nach dem entferntesten Nebelfleck richten, so würden wir unwillkürlich bei jedem größeren dazwischenliegenden Gestirn Halt machen für einen Augenblick, den der Gedanke benötigt, um von einer Station zur anderen überzuspringen.

Wir brauchen deshalb an unserem Apparat noch eine zweite Vorrichtung, die von der Gedankenkraft getrieben werden kann, und setzen diese nach Verlassen der Erdatmosphäre in Betrieb. Als vorläufiges Ziel unserer Reise haben wir einen Nebelfleck angenommen, von welchem nach astronomischer Berechnung das Licht 10000 Jahre braucht, um bis zu unserer Erde zu gelangen. Wir fliegen los, unser Weltensystem liegt im Nu hinter uns, mit einer unvorstellbaren Geschwindigkeit rasen wir durch den Weltraum, immer in gerader Linie jenem Sternhaufen zu, der sich uns bald als eine ungeheure Sternenwelt zeigt; wir haben ihn erreicht.

Wir werfen einen Blick rückwärts nach unserer Heimat Erde, die wir allerdings nicht mit bloßem Auge aus dem kleinen Nebelfleck, als der sich unsere Welt jetzt darstellt, herausfinden können. Doch wozu gäbe es eine Psychometrie! Aber unser Phychometer, der das Licht aus unserer Heimatswelt auf sich wirken läßt, erklärt, die Erde biete ihm ein ganz anderes Aussehen, so wie sie vor ungefähr 10000 Jahren gewesen sein möge. In der Tat, das Licht, was wir hier empfangen, ist ja vor 10000 Jahren von der Erde ausgegangen und in diesem Lichte sehen wir sie jetzt, denn wir haben ja den Lichtstrahl überholt. Und auch das Weltensystem, welches wir erreicht haben, bietet uns nicht mehr dasselbe Bild, als wie wir es vor unserer Abfahrt auf der Erde psychometrisch feststellten, denn dort sahen wir das Licht der Vergangenheit, hier leuchtet uns die Gegenwart.

Aber was ist dann Zeit, was Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft? Wir finden uns nicht mehr heraus aus diesen Begriffen, wo alles in einem verschmilzt. Indem wir den Raum ausschalteten, schwand auch die Zeit, und wir erkennen, daß der Zeitbegriff nur Illusion ist. Muß nicht ein Wesen, welches über dieser Welt steht, die fernste Vergangenheit und fernste Zukunft in eins fassen? —

Doch wir fliegen weiter, immer in schnurgerader Richtung, Welten tauchen in schwindelnder Ferne vor uns auf, um im nächsten Augenblick hinter uns in grauer Ferne zu verschwinden, unser heimatliches Weltensystem ist längst unserem Auge entschwunden und immer weiter geht der rasende Flug in die Ferne, nirgends ein Ende, nirgends eine Grenze. Aber wir müssen schließlich doch Halt machen irgendwo, und als wieder ein neues Weltensystem in der Ferne auftaucht, mäßigen wir die Schnelligkeit unseres Flugs und steuern unwillkürlich auf einen ziemlich an der Grenze dieser Welt um seine Sonne kreisenden Planeten zu. Wir landen und gewahren mit Erstaunen, daß wir auf unserer Heimat Erde angelangt sind; wir sind im Kreise geflogen!

Ein neuer Flug wird begonnen unter einer Berechnung, die uns diesmal sicher in gerader Linie fortbringen muß, wir durcheilen andere Gegenden des Weltraumes, und kommen schließlich — aller Berechnung zum Trotz — doch wieder auf der Erde an.

Wir machen neue Flüge, nach jedmöglicher Berechnung und Richtung, aber immer dasselbe Resultat: als Ende finden wir den Anfang! Wir entdecken alles mögliche, doch die Grenze finden wir nicht, sie ist für jedes in dieser Welt entstandene Wesen unerreichbar, denn die Grenze der Welt liegt im Bewußtsein Gottes und ist die Grenze seines Wollens.

Und dieses Weltenall ist nur ein Gedanke Gottes; wie viele dieser Welten mag es geben? Verfolgte die Gottheit nur diesen einen Gedanken? Nein! Die Grenze, das räumliche Ende der Welt, zu erforschen suchen, heißt die Grenze und das räumliche Ende des göttlichen Bewußtseins und Gedankenganges suchen. Ist aber schon dem menschlichen Gedanken keine räumliche Schranke gesetzt, wieviel mehr muß der Gedankengang eines Gottes schrankenlos sein.

Der Nutzen des Spiritismus resp. Okkultismus.

Von *P. S.*

Es wird gegen den Spiritismus soviel geschrieben und auch gehetzt, daß man auch einmal die Frage aufwerfen möchte, was man in fernstehenden Kreisen eigentlich unter Spiritismus und unter Wert und Wesen desselben versteht. Da ich bereits längere Jahre Anhänger des Okkultismus bin und auch nicht zu den Leichtgläubigsten gehöre, so glaube ich, auch etwas zur Verständigung mit beitragen zu können und eine Brücke schlagen zu helfen, die dem Fernstehenden den Übergang zum Spiritismus resp. Okkultismus erleichtert, um des Nutzens und des Segens dieser Weltanschauung teilhaftig zu werden.

Im Elternhause und in der Schule wurde mir die Religion des Christentums in der bekannten Auslegung der Kirche gelehrt, und ich war bemüht, ganz danach zu leben. Doch je älter und verständiger ich wurde und je mehr ich in der Welt herum- und unter die Menschen kam und das unchristliche Gebahren derselben sah und hörte, fragte ich mich oft: „Ist es möglich, daß dieses das Ergebnis der Erziehung von Elternhaus, Schule und Kirche, von Christentum sei?“ Da ich ferner vielfach Gelegenheit hatte, Evangelisch und Katholisch in ihren Lehrsystemen miteinander zu vergleichen, war ich oftmals geneigt, den ganzen Gottesglauben als ein Hirngespinst zu betrachten. Aber trotz der bitteren Stunden in meinem Leben, in denen ich mich oftmals versucht fühlte, meinen Hals auf die Eisenbahnschienen zu legen, sagte mir eine innere Stimme, tue es nicht.

Ich fand in Leipzig Arbeit, woselbst ich einige sonderbare Erlebnisse hatte. Durch einen Arbeitskollegen wurde ich über die Bedeutung der Vorkommnisse aufgeklärt und dem Spiritismus zugeführt. Aber ich stand auch diesem anfangs sehr vorsichtig gegenüber, trotzdem ich verschiedenen Sitzungen, die mitunter recht anregend waren, beigewohnt hatte. Durch eifriges Studium der einschlägigen Literatur und durch den regen Verkehr, den ich mit Freunden und Anhängern des Spiritismus pflegte, erkannte ich bald den ethischen, sozialen und religiösen Wert dieser Bewegung, sowie die Überlegenheit des sittlich-moralischen Grundgedankens gegenüber anderen Lehrsystemen. Will man jedoch recht gewissenhaft unterscheiden, was Wahrheit und Schein, was Begeisterung und Fanatismus ist, dann ist die Hauptbedingung, daß man bei allen Vorkommnissen und bei allen Untersuchungen die größte Ruhe und Gleichmütigkeit (nicht Gleichgiltigkeit) bewahrt und die Mitteilungen in den okkulten Sitzungen nicht immer für bare Münze hält, sondern den Maßstab der Vernunft zu gebrauchen weiß. Zu allem gehört dann

mit einem Wort als Hauptfaktor die Selbsterkenntnis. Diese zeigt uns dann, wie man in der rechten Art und Weise dem Spiritismus zu leben und den Segen desselben zu genießen hat. Da jedoch die Selbsterkenntnis ein innerliches, rein individuelles Erlebnis ist, so möchte ich noch bemerken, daß man niemand zwingen kann, an den Spiritismus resp. Okkultismus zu glauben und ihn anzuerkennen. Man kann Fernstehende nur zum Nachdenken anregen dadurch, daß man ihnen Gelegenheit gibt, sich in Sitzungen selbst mit den okkultistischen Phänomenen bekannt zu machen und an Hand der einschlägigen Literatur sich selbst darüber ein Urteil zu bilden. Es muß jedem echten und wahren Forscher und Anhänger der Geistlehre zur Richtschnur dienen, mit der größten Ruhe und mit dem daraus entspringenden Gleichmute vorurteilsfrei die okkultistischen Phänomene zu untersuchen und die Resultate zur besseren Ausgestaltung seiner Selbsterkenntnis zu benutzen. Dadurch gelangt man in den Besitz der geistigen Freiheit und damit zur Beherrschung aller unedlen Eigenschaften, die dem Menschen anhaften und ihn nicht zur richtigen Erkenntnis des Daseinswertes des Menschenlebens kommen lassen. Die Kenntnis vom Spiritualismus resp. Okkultismus ist dem arbeitenden Volke von ebenso großem Nutzen als der Sozialismus, denn diese beiden Lebensprobleme bilden zusammen eine große Prinzipieneinheit. Die beiden Weltanschauungen Sozialismus und Spiritualismus haben trotz ihrer gegensätzlichen Lehre über das Lebensprinzip doch etwas miteinander gemein, nämlich den Kampf gegen den starren Egoismus und die geistige Knechtschaft, sowie das Ringen für Wahrheit und Gewissensfreiheit und für das dogmenfreie Entfalten der Individualität. Jede Aufwärtsbewegung und jede Anerkennung durch die maßgebenden Faktoren bedingt stetz ein Drängen durch das Volk; und je mächtiger und verlangender nach der wahren Geistlehre geforscht wird, desto sicherer werden auch die maßgebenden Wissenschaftler der Untersuchung und Vertretung des Spiritismus sich nicht mehr entziehen können, um so mehr, da bereits recht bedeutende Gelehrte und Staatsmänner sich damit beschäftigen. Darum ist es Pflicht aller, denen an einem Aufwärtsstreben der gesamten Menschheit gelegen ist, die mithelfen wollen, daß sich das Leben der Völker harmonisch und glücklich gestalten möge, sich der Organisation des »Deutschen Spiritualisten-Bundes« anzuschließen, denn die mehr oder weniger schnelle Erfüllung des sozialistischen Programms wird bedingt durch die Erkennung und Betätigung des Spiritualismus. Solange jedoch Sozialismus und Spiritualismus sich feindlich gegenüberstehen, werden die sozial-wirtschaftlichen Zustände, unter denen die Menschheit heute schmachtet, nicht verschwinden, sondern es bleibt, wie schon Alfred Wallace schreibt: „Verglichen mit unseren erstaunlichen Fortschritten in den physikalischen Wissenschaften und ihrer praktischen Anwendung, bleibt unser System der Regierung, der administrativen Justiz der Nationalerziehung und unsere ganze soziale und moralische Organisation in einem Zustande der Barbarei.“

Der Blick in die Zukunft.

Zeitgemäße Betrachtung von Prof. *Arminius* aus Boston, z. Zt. Berlin W.

Wie viele Menschen brüsten sich, frei von Aberglauben zu sein, und doch, bietet sich Gelegenheit, so hören sie neugierig zu, wenn ihnen eine Kartenlegerin oder eine vorbeiziehende Zigeunerin etwas über ihre Zukunft verkündet. Die größten Tageszeitungen, sonst unzugänglich für „Wahrsagerei“,

beeilen sich, sensationelle Prophezeiungen über ein kommendes Weltereignis zu veröffentlichen, und so geschah es auch vor einigen Jahren, als eine berühmte Pariser Pythia die Zerstörung der Stadt New York durch eine Sturmwelle des Atlantischen Ozeans voraussagte, obgleich diese Millionenstadt auf der felsigen Manhattaninsel durch ihre geographische Lage vor einer derartigen Katastrophe hinlänglich geschützt erscheint. Wahrscheinlich verwechselte die Pariser Hellseherin diese Gefahr mit der herannahenden, Ruin und Verderben bringenden Welle einer Geschäftspanik, deren Wirkung sich noch bis zum heutigen Tage bemerkbar macht. Da waren die berühmten Orakel im Altertum vorsichtiger in ihren für alle Fälle passenden Aussprüchen und machten sich nicht lächerlich, wurden aber in Exaktheit von dem Hohenpriester im jüdischen Tempel übertroffen, der, die Wissenschaft zu Hilfe nehmend, sich in das Allerheiligste des Tempels zurückzog, hier unbemerkt von der gaffenden Menge mit bewundernswerter Schnelligkeit ein Momenthoroskop aufstellte und heraustretend das Resultat mit donnernder Stimme verkündete: „So spricht der Herr.“ Dieser heutzutage selten ausgeübte Zweig der astrologischen Wissenschaft kann nur auf eine genau formulierte Frage Antwort erteilen, d. h. Gelingen, Hindernisse oder Mißerfolg für die allernächste Zeit, und hier ist ein Punkt, der dem Laien nicht genug eingeprägt werden kann, nämlich die Unmöglichkeit, das Eintreffen eines Ereignisses, gut oder übel, bis auf den Tag als absolut sicher vorauszusagen.

Die materielle Schöpfung wird zwar systematisch in Bewegung erhalten, die Begebenheiten auf unserer Erde und im menschlichen Leben haspeln sich nach bestimmten Naturgesetzen ab, aber niemals mit der Präzision einer Taschenuhr, indem die mannigfachsten planetarischen Einflüsse, verschieden auf jeden einzelnen Menschen jährlich, täglich, stündlich einwirkend, manchmal Glück oder Unglück nach menschlichem Ermessen beinahe zur Gewißheit machen und doch im letzten Augenblick abgelenkt werden können, wozu z. B. Errettung aus Todesgefahr gehört, wenn es dem betreffenden Erdenbürger nicht bestimmt ist, dieser Welt Valet zu sagen. Das Wort des Dichters: „Ein einziger Augenblick kann alles umgestalten“ bezieht sich auf den freien Willen des Menschen, wie Herkules am Scheidewege, das Gute oder das Böse zu wählen, rechts die ihm vom wahrheitsgetreuen Jünger Uranias vorgezeigten Chancen zu Glück und Erfolg auszunutzen oder links, als Sklave der Leidenschaften und Genußsucht, sein Glück zu versäumen. Aus diesem Grunde ist die Aufstellung eines Lebensrundreisebillets (wie manche verlangen) unlogisch, denn niemand kann bestimmt voraussehen, ob der Mensch auch wirklich das tut, was er sollte; der Geist ist oft willig, aber das Fleisch ist schwach.

Sehr hohe geistige Intelligenzen versichern wiederholt ihr Unvermögen, Ereignisse im Leben des Sterblichen bis auf den Tag zu verkünden, noch viel weniger in dessen kleinlichen, materiellen Angelegenheiten Rat zu erteilen. Deshalb haben die Leichtgläubigen es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie durch Befolgung der Mutmaßungen von Geschäftsmedien resp. der sie kontrollierenden ehrgeizigen, aber wenig fortgeschrittenen Geister zu Schaden kommen. Jeder Mensch frage sich selbst, ob er „als Geist“ sich dazu herablassen würde, durch ein professionelles Medium jedem Hinz und Kunz Auskunft über dessen oft lächerliche Geld- und Geschäftsspekulationen zu geben. Bezieht sich im Gegenteil die verlangte Auskunft auf greifbare Objekte, wie das Wiederfinden verlorener oder gestohlener Wertsachen und dergleichen mehr, so mag ein vielleicht ehemaliger Kriminalbe-

amter „als Geist“ sich eher bereit finden lassen, vermöge seiner blitzschnellen Beweglichkeit durch die für Sterbliche undurchdringliche Materie die Spur aufzunehmen, den Ort ausfindig zu machen und das Resultat durch das von ihm erwählte Medium kundzutun, weil diese Art Arbeit ihm Vergnügen macht. Ähnlich ist es mit einem Geistdoktor, der durch ein Heilmedium seine ehemalige Profession für eine Zeitlang fortzusetzen wünscht, um der leidenden Menschheit zu nützen. In allen anderen Fällen hat ein sich selbstachtender Geist besseres zu tun, als Orakel für neugierige Menschenkinder zu spielen.

Prophetie.

Von *F. Ostmeyer,* Bremen.

Das Vorhersehen oder die Verkündigung künftiger Ereignisse gehört unstreitig zu den schwierigsten Erklärungsproblemen. Schwierig deshalb, weil wir über die veranlassende Ursache wie über den eigentlichen Übermittler des noch kommenden Geschehnisses durch eine lebende Person im unklaren sind. Vom heutigen Stande der Naturwissenschaften aus betrachtet ist es etwas Undenkbares, daß es eine Kraft, ein irgend Etwas geben sollte, welches sich über Zeit und Raum hinwegsetzt und sich über das Schicksal der einzelnen Person wie ganzer Völker der Gegenwart vorauseilend vernehmen läßt. Da nun aber die Tatsachen vorliegen, daß es eine Vorausschau gibt und aus allen Zeiten Zeugnisse dafür vorhanden sind, so haben wir uns damit abzufinden. Eine schwerwiegende Frage wäre nur, ob wir vor einem Fatum, einem unvermeidlichen, vorherbestimmten Schicksal stehen (Kismet der Orientalen) oder ob wir in bestimmten Fällen das verkündete Geschick „korrigieren“ können.

Jedem Anhänger einer okkulten Weltanschauung werden aus der Literatur genügend Beispiele bekannt sein, wo große Ereignisse vorausgesehen wurden, z. B. Kriege, Länderkatastrophen, besondere zukünftige Dinge in dem Leben von Personen, welche über das Schicksal von Völkern bestimmten. — Hier mögen noch ein paar Fälle angeführt werden, welche sich in einem kleinen Bremer Zirkel innerhalb der letzten drei Jahre zutrugen. Zwar geben dieselben keine Weltereignisse wieder, aber in dem Leben einzelner Personen sind sie von einschneidender Wirkung gewesen. Erwähnt sei noch, daß diese Fälle von Vorausschau in somnambulem Zustande durch eine Frau übermittelt wurden.

I. Einem Zirkelteilnehmer wurde durch den Mund des Mediums gesagt: „Du mußt dich sehr in acht nehmen; es steht dir ein Unglück bevor.“ — Ein paar Tage vergingen, da kam der betreffende mit der Hand in das Zahnradgetriebe einer Maschine. Erst eine lange Krankenhausbehandlung machte die verunglückte Hand wieder gebrauchsfähig.

II. In einer der folgenden Sitzungen sagte das Medium: „Fritz .... steht ebenfalls ein Unglück bevor; muß sich in acht nehmen.“ Auch dieses fand in den nächsten Tagen seine Bestätigung, indem der betr. Fritz .... mit einem Arm in eine Transmission geriet und dadurch so schwer zu Schaden kam, daß er längere Zeit arbeitsunfähig blieb.

Ob diese beiden Schicksalsschläge zu verhüten gewesen wären, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls lassen die Worte „muß sich sehr in acht nehmen“ auf eine Warnung schließen.

III. Die dritte Ankündigung eines trüben Ereignisses war an den Leiter des kleinen Kreises und dessen Gattin gerichtet und hatte ungefähr folgenden Wortlaut: „Auch euch muß ich anzeigen, daß euch ein kleines Un-

glück bevorsteht, und zwar betrifft es eure alte Mutter." Herr F., dessen Mutter erkrankt war, nahm an, daß diese Ankündigung ihn und seine Frau auf das baldige Abscheiden ihrer Mutter von dieser Welt vorbereiten sollte und gab auch in dem Sinne eine Antwort, daß sie bei dem Alter und infolge der Krankheit der Mutter darauf gefaßt seien. Aber das Medium schüttelte den Kopf und sprach nur: „Nein, nein, es ist etwas anderes, denn Sterben ist kein Unglück." — Kurze Zeit verging, da machte der behandelnde Arzt Herrn F. die Mitteilung, daß die Mutter ins Krankenhaus geschafft werden und eine Augenoperation an sich vollziehen lassen müsse, andernfalls ständen ihr furchtbare Schmerzen bevor. In der folgenden Sitzung kam mit Bezug darauf folgende Mitteilung: „Das ist es, was ich gemeint habe. Ich habe ja schon gesagt: Sterben ist kein Unglück!"

IV. Ein weiterer Fall betraf den Tod eines Gesinnungsfreundes. In einer Sitzung teilte uns der geistige Leiter des Kreises mit, daß in nächster Zeit einer unserer Freunde aus unserem Kreise in eine andere Welt abgerufen werden würde. Es sei dies ein Mann in den besten Jahren; derselbe trage einen Spitzbart. Auch diese Voraussage erfüllte sich. Allerdings gehörte der Verstorbene nicht unserem Kreise, sondern dem Bremerhavener Bruderverein an, war aber mit den meisten aus unserer Mitte befreundet. Später meinte unser geistiger Leiter: „Na, habe ich nicht wieder recht gehabt?" Auf unsere Entgegnung, daß wir geglaubt hätten, diese Voraussage bezöge sich auf ein Mitglied unseres Zirkels, kam die Antwort: „So eng müßt ihr euch den Kreis nicht denken; er war doch euer Freund!"

Dies mag genügen. Bemerken möchte ich noch, daß sämtliche Voraussagen betreffs trüber Ereignisse und Schicksalsschläge ohne Ausnahme eintrafen, während man das von solchen rein materieller Natur nicht immer sagen kann. Erwähnt sei noch, daß uns zuerst vor etwa 2 Jahren in einer Sitzung die Mitteilung wurde und seitdem immer wieder ihre Wiederholung fand, daß in der Zeit von 1912—1914 eine ungeheure Umwälzung vor sich gehen werde, bei der viel Blut fließen würde. —

Wie kommen diese Voraussagen zustande? Das ist die Frage. Wollen wir annehmen, daß die eigene Seelentätigkeit in besonderen Zuständen (Somnambulismus) dazu ausreicht, in die Zukunft zu schauen? Nehmen wir Gedankenübertragung von einem Abgeschiedenen an, woher besitzt dann dieser das Wissen? Hier kann man auch nicht das Wort anwenden: „Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus", denn nichts deutete vorher auf das bevorstehende Ereignis hin; ebenso wäre hier das beliebte Heranziehen des „Zufalls" blödes Geschwätz. — Kant war sich der Tragweite der Prophetie wohl bewußt, wenn er in bezug auf Swedenborg sagte: „In welche erstaunliche Folgen sieht man hinaus, wenn auch nur eine solche Begebenheit als bewiesen vorausgesetzt werden könnte!"

Anmerkung der Schriftleitung: In Erfüllung gegangene Fälle ähnlicher Art bitten wir, zwecks Veröffentlichung uns zu übermitteln.

Aus der Bewegung.

Mitteilungen des Bundesvorstandes.

Bericht über die Bundesvorstandssitzung am 8. September 1911. Anwesend die Herren Bocian, Wendel, Triest, Schulze, Schmidt, Schramm. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 9 Uhr abends mit folgender Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Agitationsangelegenheiten, Bundesredner;

3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde die eingegangene Korrespondenz erledigt. Punkt 2: Es sollen an einige Vereine Einladungen erlassen werden zwecks Anschluß an den Bund. Ferner ersucht der Bundesvorstand alle Bundesmitglieder, ganz besonders aber die Vereins- und Zirkelleiter, unsre 10-Pf.-Agitationsklebemarken ihren Mitgliedern angelegentlichst zur Entnahme zu empfehlen, insbesondere aber auch die Verbreitung der nun herausgegebenen Agitationsbroschüre nach Kräften zu fördern. Sodann beschäftigte sich der Vorstand mit der Frage: Wie gewinnen wir für den Bund geeignete Redner? Unter Punkt 3 wurden Gauangelegenheiten besprochen. Schluß 3/4 12 Uhr. *Paul Schramm, Bundesschriftf.*

Vom 15. August bis 15. Sptember gingen bei der Bundeskasse folgende Beiträge ein:

Bundes-Nr.	Ordentl. Beiträge	Freiwill. Beiträge	Bundes-Nr.	Ordentl. Beiträge	Freiwill. Beiträge
2	30,—		225	6,25	
8	41,25		260	5,—	
22	2,40		306	9,—	
77	2,75		379	24,—	
85	9,—		435	5,—	
88	6,—		445	28,50	
180	6,—		525	—,50	
191	7,20		613	5,40	
200	37,50				

Chemnitz, den 15. September 1911.

Wilhelm Weege, Bundessekretär.

Mitteilungen der Vereinsleitungen.

Leipzig. Nach beendeter Monatsversammlung hielt am 9. Juli Herr W. Bocian im »Verein für okk. Forschung« einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Christentum und Spiritualismus". Er führte etwa folgendes aus: Wir leben in einer Zeit, in der an jede Sache, insbesondere auch an die Religionssysteme, der Maßstab der Vernunft angelegt werde. Die Religion sei durchaus nicht an bestimmte Glaubenssätze gebunden. In der Naturbetrachtung, der Kunst und Literatur, vor allem auch in der spiritualistischen Weltanschauung sei Religion in hohem Maße enthalten. Der Zweck einer jeden Religionsgemeinschaft sei, die Ethik und Moral zu fördern. Ethik sei gleichbedeutend mit Nächstenliebe und allen Menschen, auch den Naturvölkern, mehr oder weniger angeboren. Redner geht alsdann auf die Entstehung des Christentums ein und schildert kurz die Verhältnisse in Palästina zu Jesu Zeiten. Es interessiere uns vor allem, daß Jesus der Gemeinschaft der Essäer angehört habe, die zweifellos über okkultes Wissen verfügten und in ihren Anschauungen dem modernen Spiritualismus nahe standen. Es soll von den Essäern ein altes Pergament (Urkunde) in der Bibliothek zu Alexandrien gefunden worden sein, die über das Leben und Wirken Christi in einfacher und natürlicher Weise berichte.*) Die Frage, ob Jesus Gottes Sohn sei, wäre lediglich subjektive Glaubenssache des einzelnen. Ihm (Redner) stehe, wie vielen anderen Spiritualisten, der Jesus als Mensch näher, als der Jesus als Gottes Sohn. Das Urchristentum habe vorwiegend den Essäischen Grundsätzen gehuldigt, die auf dem sozialen Hintergedanken fußten, das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen. Im Laufe der Jahrhunderte habe die christliche Kirche sich aber von diesen Anschauungen entfernt und sich mehr und mehr zersplittert. Die Zersplitterung der Kirche beweise aber die Notwendigkeit der Kirchenreform. Eine wirkliche zeitgemäße und kulturfortschrittliche Reform könne nur durch den Spiritualismus geschehen. — Dem Referenten wurde für seine Ausfüh-

*) Diese Urkunde, in Buchform erschienen, ist betitelt: »Vor 1900 Jahren«. Rückblicke auf Begebenheiten in Palästina vor 1900 Jahren, und ist zu beziehen von Fickers Verlag, Leipzig. Schriftl.



rungen reicher Beifall gespendet. Darauf entspann sich eine längere Debatte im Sinne des Referats, an welcher sich auch der anwesende Sekretär des Bundes, Herr W. Weege, Chemnitz, beteiligte.

6. August. Der für diese Monatsversammlung angesetzte Vortrag über „Grundzüge der Astrologie“ wurde auf das Winterhalbjahr vertagt. An Stelle des Vortrages wurde jedoch über verschiedene schriftlich eingegangene Fragen diskutiert, und man darf wohl sagen, daß eine derartige sachliche Aussprache an wissenswerten Darbietungen einem Vortrage gleich kommt.

Karl Triest, z. Zt. Schriftführer.

Winterprogramm 1911—12.

8. Okt. General- und Monatsversammlung mit Vorlesung und Diskussion.
12. Nov. Vortrag „Der Antispiritismus“, Ref. Herr Wendel.
10. Dez. Vortrag „Der Spiritismus im Altertum“, Ref. Herr Bocian.
14. Jan. Weihnachtsfeier im Vereinslokal.
11. Feb. Lichtbildervortrag „Die Kunst Ludwig Richters“, Ref. Herr Baumann.
11. März Vortrag „Einiges über Astrologie“, Ref. Herr Bocian.

Bremerhaven. Die Septembermonatsversammlung des „Vereins für okk. Forschung“ wurde am 3./10. im Vereinslokale „Volksgarten“ abgehalten und hatte einen guten Besuch aufzuweisen. — Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Jos. Schmidt einen Vortrag über: „Die Geschichte des Spiritismus“, welcher hauptsächlich für uns Fernstehende berechnet war und bei unseren zahlreichen Gästen denn auch außerordentlichen Anklang fand. In dem 1 1/2 stündigen Vortrage verstand es der Redner, mit seinen Zuhörern einen Streifzug durch das weite und mannigfache Gebiet des Spiritismus zu machen und in fesselnder Weise die einzelnen Zweige desselben zu erläutern. Recht interessant wußte Herr Schmidt auch über viele eigene Erlebnisse zu erzählen, und so wirkte sein Vortrag belehrend und unterhaltend zugleich. Im Laufe der nachfolgenden Diskussion zeigte sich, daß die Ausführungen des Redners bei den Zuhörern einen recht günstigen Eindruck hinterlassen hatten.

B. Brinkmann.

Materialistische und spiritualistische Weltanschauung.

Von *Eduard Claus.*

Unsere das Leben nur nach dem gegenwärtigen Erdenweltleben beurteilenden Materialisten nehmen die Stellung von Beurteilern ein, die sich erkühnen, von der Beschaffenheit eines Einzelorganes auf das Wesen des ganzen Organismus zu schließen. Diese Deutung muß falsch sein. Die Einseitigkeit und Kurzsichtigkeit der materialistischen Erklärungsweise des Erdenlebens hat auch nicht eine Spur von Wahrscheinlichkeit für sich; ihr fehlt der freie Blick über das Ganze; sie liefert Stückwerk. Das Spezialistentum ist ihr Verhängnis. Sie nagt nur an der Schale, dringt aber nicht tief. Ihr fehlt Schwung und Genialität der Auffassung. Sie kann sich nicht losreißen vom Sinnenschein; ihre Logik ist Krückenlogik. Sie mißt den Weltraum mit dem Metermaß aus. Sie setzt an zu hohem Flug und stolpert über die Schwelle ihres alten Hauses und kommt zu Fall, indem sie mit unsichtbaren Größen nicht zu rechnen vermag, indem sie nur das mit den Leibessinnen Faßbare als existenzberechtigt anerkennt.

Allem Sichtbaren unserer Welt liegt etwas Unsichtbares, die Zerstörung des Sichtbaren Überdauerndes, Substanz und Gestalt feinstofflicher Art besitzendes zugrunde.

Wir leben in einer Täuschungswelt, wir dürfen die Dinge nicht immer so hinnehmen, wie sie uns erscheinen.

Unter der Fülle von Möglichkeiten stellt die materialistisch-atheistische (gottleugnende) Lebenserklärung die allerkunstloseste, schwerfälligste und darum unwahrscheinlichste Lebensdeutung dar. In seiner Organisation ist das Leben ein reichgegliedertes Kunstwerk, zu dessen Erklärung nur Künstler unter den Lebensdeutern befähigt sind. Es ist vollkommen absurd, anzunehmen, daß das Leben ein so nüchterner, seelenloser, automatisch arbeitender Mechanismus sein könnte, als den es die Verteidiger der materialistischen Weltanschauung hinzustellen belieben. Die materialistische Forschungsweise ist nicht imstande, uns zu einer harmonischen Lebensanschauung, zu der den Menschen zugänglichen höchsten Erkenntnis zu führen.

Die materialistisch-atheistische, geozentrische Lebensauffassung hat nicht die Kraft, der zunehmenden Demoralisation der Völker Einhalt zu tun und uns zu einer höheren Selbst- und Weltkultur zu leiten. Mit äußerlichen Kulturerrungenschaften hat sie unser Leben geschmückt, die äußerliche Naturwissenschaft, — doch das Innere dieser Kultur, die Moral, fault und modert.

Wenn wir in Wirklichkeit nur die erste Klasse der Tiere wären, keine nachirdische Zukunft hätten, nur Eintagsfliegen darstellten, für die nichts Höheres als erdliche Werte, kein Sittengesetz existierten, hätten Philosophie, tieferes Erfassen der Beziehungen der Lebenserscheinungen zu einander allerdings wenig Sinn, täten wir gut, uns den Kopf über entferntere Fragen des Lebens nicht zu zerbrechen und nur zu genießen, was uns an Lebenswerten auf dieser Erde vor den Schnabel kommt.

Sollte die Möglichkeit nicht vorliegen, daß der Mensch nur scheinbar stirbt, nur äußerlich, daß er fortlebt als feinmaterielles Geistwesen auch nach der Körperzerstörung? Um die Lösung dieser Frage kümmert sich der Materialist gar nicht, er begnügt sich mit Kupfermünzen, wo es Goldmünzen zu erringen gilt; genasführte, einfältige Tröpfe, die bloß die grünen Erdenweltweiden abgrasen. Es gilt Ewigkeitswerte zu erwerben! Mögen gelehrte und ungelehrte Flachköpfe weiter Gefallen finden daran, über Spiritismus und Geisterwelt schale Witze zu reißen, über ernstes Denken, über Philosophie, Metaphysik und Geistertheorie spotten, sie besitzen selber keinen Geist. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

In der Verbreitung einer reinen gesunden Weltanschauung besteht die wirksamste Hilfe, die der Menschheit geboten werden kann. Nur von innen heraus kann die Menschheit gesunden.

Das Universum ist ein Organismus, bestehend aus einer Reihe von Organen, von Sonnensystemen. Unseres Sonnensystemes Organe sind die Planeten, Planetoiden und Monde; die Seele kennzeichnet die Sonne, durch deren einwirkenden Kräfte erst Leben entsteht.

Der Mensch als Naturprodukt ist eine Nachbildung des Sonnensystems und des Kosmos; er ist der dem Makrokosmos gegenüberstehende Mikrokosmos. Des Menschen Einzelorgane sind bekannt; seine Sonne und Pforte zur Seele ist sein Nervenzentrum, das Gangliensystem, das Sonnengeflecht. Körperleben uud Seelenleben bilden den negativen und positiven Pol des menschlichen Seins. Aus dem Negativen sprießt das Positive. Kein Gefühl der Beseligung könnte entstehen, gäbe es kein Leid, denn dann wäre alles gleich. Die Schönheit hätte keinen Wert, bestände nicht die Häßlichkeit. Das Gute tritt erst in die Erscheinung durch die Existenz des Bösen. Das Licht kann nur leuchten auf dunklem Hintergrund, und das nach Vollkommenheit und Lebensschönheit Strebende kann nur

wachsen in heißem Ringen mit Unvollkommenem und Gemeinem.

In positiv und negativ, in Genuß und Arbeit, in Freudezustände und Leidzustände zerfällt unser Leben — und entsprechend diesem ist auch der Charakter unseres Sonnensystems, es spaltet sich in Welten des Genusses und der Arbeit, in Welten der Freude und des Leides. Dort, wo aller Glanz und die das All befruchtende Wärme herkommen, im Sonnenball konzentriert sich das Leben der Schönheit, der Liebe und des Genusses, während dieser gewaltigen Feiertags- und Sonntagswelt des Universums in allen andern Weltkörpern unseres Planetensystems die Welten der Arbeit, des Kampfes, des Bösen, der Entbehrungen und der Leiden entgegengestellt sind. Sie alle zusammen bilden einen eng miteinander verbundenen gigantischen Fabrikbetrieb, in dem, einem intelligenten Willen folgend, unablässig Werte produziert werden. Jedes Organ, jeder Weltkörper leistet als Spezialmaschine immer nur ganz bestimmte Verrichtungen an den in Arbeit befindlichen Werten; aber dabei arbeiten alle in der korrektesten Weise Hand in Hand.

Magen, Lunge, Nieren, Herz, Gehirn, Luftröhre, Blase, Galle haben bestimmte Funktionen auszuüben. Unsere gegenwärtige Erdenwelt hat am Gesamtwerk die des Magens, die der Dynamomaschinenarbeit zu lösen.

Der Magen hat für den menschlichen Organismus die gröbste und erste Arbeit im Verdauungsprozeß zwecks neuer Ersatzkräfte zu verrichten, ebenso wie die Dynamomaschine als Erzeugerin und Lieferantin der bewegenden, treibenden Kraft für alle anderen Maschinen im Fabrikbetrieb die erste, schwerste, wichtigste Arbeit liefert.

Unsere Planetenkette bildet einen zusammenhängenden, Hand in Hand arbeitenden Maschinenbetrieb und unsere Erdenwelt hat eine Art Wurzelarbeit zu liefern, sie ist Vorarbeiterin für alle übrigen Planeten; etwas Vollendetes, Fertiges zu liefern ist sie nicht imstande.

Jede Bestrebung in unserer Welt findet ihre Gegenbestrebung; das Resultat ist Reibung. Die Aufgaben der Einrichtungen unseres Erdenweltlebens bestehen vornehmlich darin, die rohen, ungestalteten und noch im Urzustande sich befindenden schlummernden höheren Fähigkeiten der Wesen zu wecken und emporzuheben. Weitere Verarbeitung des geförderten Seelenedelmetalles ist nicht Aufgabe dieses unseres Erdenlebens, sondern der anderen, den Wesen noch bevorstehenden Schulen auf anderen Welten unseres Sonnensystems.

Dies zu erkennen ist höchst wichtig. Sind unsere Vorstellungen irrig, dann wird auch unser Streben in falsche Bahnen geleitet. Damit verschwindet dann aber auch das Ziel der Menschheitsverbrüderung in nebelhafter Ferne. Dies Ziel zu erreichen muß jedoch unser eifrigstes Bestreben bleiben, wenngleich es auch unserer Welt Aufgabe nicht ist, höchste individuelle und soziale Existenzbedingungen zu schaffen. Unsere Welt ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, ebenso wie der Magen des Menschen und wie die Dynamomaschine im Fabrikbetrieb nur Mittel zu einem höheren Zwecke bilden. Einer höchsten Kultur, Moral und Gesittung ist unsere Welt nicht fähig, darf ihrer nicht fähig sein; nur die Formen unseres Weltlebens gestalten sich harmonischer, aber der grausame, leidvolle Charakter bleibt an unserer Welt und ihren Geschöpfen haften. Ein Teil von einem Ganzen ist eben nicht das Ganze.

Das Barometer unserer Welt kündet nicht Frieden, sondern deutet auf Sturm. Art und Zahl der Streitigkeiten und Kämpfe der Menschen vermindern sich nicht, sondern werden mannigfaltiger und zahlreicher.

Schrilles Kreischen gemarteter Seelen eröffnet das erschütternde, grausige

Weltendrama (à la St. Franzisko und Messina).

Indeß, um so strahlender steigt aus dem Trümmerfeld unserer Hoffnungen ein neues rosiges Morgenrot empor, eine ewige unerschütterliche Gerechtigkeit regiert die Welt, das All. Alles Geschehen ist weise; nichts, was geschieht, ist imstande uns in Wirklichkeit zu schaden. Was wir Schaden nennen, bringt im Grunde weisen Nutzen. Was da böse ist und sich zurzeit in Zerstörungskünsten übt, verrichtet die Arbeit anscheinend hemmender, in Wirklichkeit aber dem Guten unbewußt dienender Gewalten.

Seien wir fleißig und gewissenhaft, leisten wir Widerstand allem, was uns im Guten entgegenstrebt, dann setzt sich das Räderwerk der in unserm Innern schlummernden Dynamomaschine ebenfalls bald in sausende Bewegung und schafft unermüdlich und emsig für uns selbst Ewigkeitswerte.

Das Universum und unser Sonnensystem sind organisch gegliedert, auch unsere Aufwärtsbewegung geht höchsten Lebenszielen entgegen.

Unser vorläufiges Ziel bildet ein längerer, unberechenbarer Aufenthalt in unserer Feiertags- und Ruhewelt, in der Sonne. Der Weg zu diesem Ziel dürfte über die acht Planeten unseres Sonnensystems führen, die verschiedene Schul- und Arbeitsklassen darstellen. In jeder dieser Klassen muß die Gesamtentwicklung der Wesen um eine Stufe höher gehoben werden, bis es das Reifezeugnis vorlegt zum Eingang in die Feiertags- und Sonnenwelt, in das Reich der Schönheit und der freien, hohen Geister. Nicht kann die Reife in den einzelnen Schulklassen durch einen einmaligen Schulbesuch erreicht werden, sondern eine ganze Reihe von Verkörperungen in den einzelnen Schulklassen ist nötig; viele Male geht der Planetenschüler durch die Pforte des Todes in die Ferien, zwecks Erholung und Sammlung neuer Kräfte, bevor er Primaner und Abiturient werden kann.... Die untergeordnete Klasse, in geistiger Beziehung, sind in unserem physischen Erdenleben die Stammschüler. Intellekt und geistig Hochstehende stehen im Begriff, ihr letztes Schulexamen abzulegen.

In unserem Weltleben ist die unterste Schulklasse verkörpert, die Erdenmenschheit beschäftigt sich noch voll und ganz mit dem Studium des Abc der Lebenserkenntnis und Lebenskunst. Rohe Lebensformen menschlicher Geschöpfe sind noch bei dem größten Teil der Völker der Erde zu finden. Doch allen ist eine große Zukunft beschieden auf künftigen Planeten und Sonnen.

Der Schülerkreis von Wahrheitsaposteln geläuterter Art wird in unserer Welt immer ein kleiner bleiben. Die Menge der Kultur- und Naturvölker bleibt eine schwerfällige, geistig träge Masse.

Was unsere Sinne wahrnehmen, ist wahres, höheres, wirkliches Leben noch nicht, ist von den gewaltigen Flammenmeeren des wirklichen Lebens im Universum nur der Rauch.

(Fortsetzung folgt.)

Eine erfüllte Prophezeiung.

Mit den Prophezeiungen ist es so eine eigene Sache! Immerhin gibt es einige authentisch beglaubigte Prophezeiungen, die in überraschend treffender Weise ihre Erfüllung gefunden haben. Zu solchen gehört eine merkwürdige Schrift aus dem 13. Jahrhundert, die für uns im Zeitalter des Automobils und der Flugmaschine Lebenden das größte Interesse hat. In England lebte Anno 1214—1294 ein gelehrter Franziskanermönch Namens Roger Bacon, der sich viel mit chemisch-physikalischen Studien und Forschungen beschäftigte, die ihm zweimal im Leben eine lange Kerkerstrafe wegen

„Zauberei“ eintrugen. Dieser gelehrte Mann schreibt in einem seiner uns erhalten gebliebenen Werke, wortgetreu übersetzt, folgendes: „Wir werden imstande sein, Maschinen zu konstruieren, die große Schiffe schneller vorwärts zu bringen vermögen als eine ganze Besatzung Ruderer, und die nur eines Menschen bedürfen werden, um sie zu steuern. Wir werden imstande sein, Wagen mit unglaublicher Schnelligkeit ohne jegliche animalische Hilfskraft vorwärts zu bewegen. Wir werden imstande sein, Maschinen zu bauen, welche mit Hilfe von Flügeln uns gestatten werden, gleich Vögeln in der Luft zu fliegen.“ — Und das schrieb ein Mann vor fast 700 Jahren! Als Merkwürdigkeit sei hier noch zugefügt, daß der Prophet Nahum, der etwa um 600 v. Chr. lebte, im 5. Verse seines 2. Kapitels (Bibel) schreibt: „Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen; sie blicken wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze.“ Ist es nicht beinahe, als wenn der Prophet unsere heutigen Kraftfahrzeuge in seiner Vision schilderte?

Die Prophezeiungen des Roger Bacon über zukünftige technische Möglichkeiten aber waren noch viel umfassender, als hier mitgeteilt wurde. Er hat nämlich nicht nur Dampfschiffe, Automobile und Luftballons vorweggeahnt, sondern hat in seiner merkwürdigen Schrift: »De secretis operibus artis et naturae« z. B. auch schon das Prinzip der Kettenbrücken vorausgeschaut, wenn er davon spricht, man werde einst Brücken über Flüsse „ohne Säulen oder ein anderes Hindernis“ bauen können. Ebenso beschreibt er das Wesen des Fernrohres bereits 3½ Jahrhunderte vor dessen Erfindung, wenn er von Instrumenten spricht, die es möglich machen, „daß wir in einer unglaublichen Weite die allerkleinsten Buchstaben lesen mögen, sie seien so klein wie sie wollen.“ Am merkwürdigsten und genauesten aber ist seine Beschreibung der Flugapparate unserer allerneusten Zeit. Oder glaubt man nicht, Roger Bacon müsse der Flugwoche in Johannisthal oder den Wrightschen Vorführungen auf dem Tempelhofer Felde beigewohnt haben, wenn man folgende Sätze bei ihm liest: „Man wird auch Flugapparate konstruieren, so daß ein in der Mitte des Instruments sitzender Mensch durch Drehen einer Steuerung (ingenium) bewirkt, daß künstlich zusammengesetzte Flügel (Propeller) die Luft peitschen.“? Übrigens betont Bacon ausdrücklich, daß schon zu seiner Zeit manche Menschen sich mit der Erfindung von Flugmaschinen abgaben. Schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert unternahm der aus der Apostelgeschichte bekannte Magier Simon in Rom einen Flugversuch, über den zeitgenössische und spätere, wenn auch von der Legende vielfach entstellte Berichte auf uns gekommen sind. Ein weiterer Flugversuch wurde im neunten Jahrhundert in Andalusien von einem Araber unternommen, ein dritter im 11. Jahrhundert in Malmesburg von dem Mönch Oliverus, ein vierter im 12. Jahrhundert in Konstantinopel durch einen Sarazenen. Daß diese Versuche durchweg ganz oder teilweise mißglückten und meist mit dem Sturz oder Tod des Wagehalsigen endeten, ist eine Sache für sich, die aber die Zuverlässigkeit des sehr hohen Alters der ersten Flugversuche keineswegs erschüttert.

Aus der Sammelmappe.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kurz geschilderte, tatsächlich der Wahrheit entsprechende „okkulte“ Vorkommnisse.)

Experimente.

Es ist merkwürdig und wunderbar: Wir zwei sitzen am Tischchen und halten die Hände leicht auf und es erfolgen gewaltige Bewegungen derselben nach rechts, nach links, nach oben, ohne unser Zutun. Jede Bewegung setzt (Naturgesetz) eine Kraft voraus. Wer ist hier diese Kraft und woher kommt sie? Wir wissen es nicht.

Wir sitzen zu Zehn um einen Tisch, auf

dem 12 Karten (Ansichtskartenformat) liegen. Jede Karte enthält unten eine besondere leichte Rechnungsaufgabe. Ich bitte, es möchte jemand diese Karten mischen, dann in eine Reihe legen und alles mit einem Tischtuch zudecken. Nun bitt ich, es möchte jemand eine beliebige Karte etwas vorschieben. Jetzt gilt's, die Aufgabe zu lösen, die die vorgeschobene Karte enthält. Wir halten den Bleistift auf ein Papier und derselbe schreibt, geführt von einer unsichtbaren, intelligenten Kraft: $19+12+4 = 35$. Alle Karten werden offen gelegt. Auf der vorgeschobenen Karte steht: Wieviel machen $19+12+4$ zusammen?

Hch. Stadelmann, Lehrer.

* * *

Eine Kundung*).

Ich mochte 5 bis 6 Jahre alt sein, mein Vater war in seiner gewöhnlichen Abendgesellschaft, meine Mutter zu Hause mit Arbeit beschäftigt; sie wollte eben den Kalender aus einer Schublade hervorlangen, als im Zimmer eine Explosion, wie ein starker Pistolenschuß, das Licht löschte; der wachsame Hund meines Vaters, der sonst kein Feuer fürchtete, kroch heulend unter dem Ofen hervor, die Magd im Nebenzimmer hörte nichts, doch war die Tür offen. Die sogenannten Feuerbeschauer (Feuerleute), die sogleich berufen wurden, fanden nichts, auch sah man keinen Rauch, auch an der Kerze keine Spur einer Vorrichtung, welcher man dieses Ereignis hätte zuschreiben können. Acht Tage später starb mein Vater wirklich infolge eines Schusses.

Aus dem Kerner-Nachlaß.

* * *

Zufall oder Vorsehung?

Es war am Tage der großen Eisenbahnkatastrophe zu Herne in Westfalen. Unter den Passagieren des seinem Verderben entgegeneilenden Zuges befand sich auch ein Scholastiker der Patres vom hl. Herzen Jesu zu Hiltrup bei Münster, die daselbst ein Missionshaus gegründet haben. Mit welcher Freude mag der angehende Missionar das Dampfroß bestiegen haben, um seine Heimat zu erreichen, die er schon lange nicht mehr gesehen, und vielleicht zum letztenmale begrüßen durfte! Wider Erwarten machte jedoch die fröhliche Stimmung des Reisenden allmählich einer unbeschreiblichen Angst Platz, die sich desto mehr steigerte, je näher der Zug Herne, der Unglücksstätte, zueilte. Von Unruhe bis aufs höchste gequält, verläßt der Scholastiker endlich auf der Station vor Herne das Wagenabteil und nimmt Rücksprache mit einem bekannten Eisenbahnbeamten, dem er Mitteilung über sein Befinden macht. Dieser sucht den Reisenden zu beruhigen, um ihn dadurch zur Fortsetzung der Fahrt zu überreden, welches ihm denn auch gelang, zumal das Ziel der Reise sozusagen erreicht war. Kaum jedoch befand sich der junge Herr wieder auf seinem Platze, da stellte sich augenblicklich ein solches Unwohlsein bei ihm ein, daß er endlich dem Rate der Mitreisenden Folge gab und seine Weiterreise unterbrach. Die Krankheit legte sich bald nach Abfahrt des Zuges. Seine Reisegefährten samt dem Eisenbahnbeamten brausten ohne Ahnung dem bald hereinbrechenden Unglück jählings entgegen. — „Vor einem plötzlichen unvorhergesehenen Tode bewahre uns, o Herr!“ Auch nicht ein Brett des Wagens, in welchem der Kranke seinen Platz hatte, blieb verschont. Der Wagen mit samt allen Reisenden wurde total zerschmettert. — — Wodurch war der Studiosus seinem Verderben entgangen? War das Zufall?

* * *

Wirkung der Einbildungskraft.

(Von einem glaubwürdigen Freunde aus Moskau dem Einsender erzählt.)

Als die Franzosen im russischen Kriege nach Moskau kamen, begegnete ein Kosake einem Franzosen in einer Sackgasse (ohne Ausgang), wo es zwischen den beiden zu einem Kampfe kam. Ein dortiger Einwohner hatte sich in dieselbe Gasse geflüchtet und konnte nicht heraus, geriet bei dem Anblick des Gefechts in tötliche Angst, und als dieses vorbei war und er nach Hause kam, zeigten sich an seinen Armen und am übrigen Körper dieselben Wunden, die der Kosake dem Franzosen beigebracht hatte, so daß er blutete und sich heilen lassen mußte. Der Erzähler setzte hinzu: „Wie bei der Nonne zu Dülmen!“ Dieser Vergleich ist sehr richtig, denn das wirkende Mittel, wodurch diese Stigmatisierte ihre Wunden erhielt, war eine fromme Imagination. (Ähnlich wie bei Franz von Assisi, worüber schon Cornelius Agrippa berichtet.)

(v. Nettesheim.)

* * *

Ein Barbiergeselle zu N. wurde schwer krank. Unter anderen Kunden seines Herrn hatte er auch einen Buchhändler zu rasieren, den wir Jakobi nennen wollen. Eines Nachmittags erwacht der Kranke aus einem Schlummer und ruft: „Jakobi, Jakobi, ich komme gleich!“ Hiermit sinkt er wieder in Schlaf und stirbt. Um dieselbe Stunde war, wie man nachher erfuhr, auch Jakobi gestorben. — Dieses wäre also ein Beispiel des Zusammentretens und Abholens von Sterbenden untereinander, dergleichen öfters vorkommt. Spötter werden wohl diese Begebenheit ins Lächerliche ziehen; darum sei hier hinzugesetzt, daß nichts als Gemütsverwandschaft, Seelenharmonie oder sonst ein ähnlicher innerer Zustand eine solche Vereinigung be-

*) So nennt man in der Schweiz Anmeldungen, welche den Tod eines Bekannten anzeigen und sehr häufig vorfallen. Mitgeteilt von Herrn Oberst von Pf. aus Luzern vom 30. Januar 1840.

dingt. Der magnetische Zug der Seele bringt sie in die Gesellschaft von ihresgleichen und an ihren Ort.

* * *

Das Jahr 88 und das Haus der Stuarts.

Ein gewisser Forscher hat herausgefunden, daß die Jahre 88 immer den Stuarts verderblich waren. Am 11. Juli 1488 verlor Jakob III. von Schottland eine Schlacht gegen seine eigenen Untertanen, die ihn verfolgten und ermordeten. Marie Stuart wurde am 8. Februar 1588 enthauptet; Jakob II. mußte am 12. Dezember 1688 der Krone entsagen, und im Jahre 1788 starb der letzte männliche Sprosse des Hauses.

(Echo du Monde Savant Nr. 1. 1842.)

* * *

Die Zahl 7 im Leben des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

Man hat bemerkt, daß in dem Leben des verstorbenen Königs von Preußen die Zahl 7 besonders bedeutungsvoll gewesen ist. Er wurde geboren 1770, kam zur Regierung 1797, am Leben blieben ihm 7 Kinder, und er starb den 7. Juni (1840) im 70. Lebensjahre.

Anmerkung. Die Zahl 13 spielte im Leben des Königs der Franzosen Louis Philippe eine bedeutsame Rolle.

* * *

Merkwürdigkeit in der französischen Regentengeschichte.

Bei dem Tode des Herzogs von Orleans hat man die geschichtliche Merkwürdigkeit entdeckt, daß seit dem Jahre 1643 in Frankreich kein Kronprinz oder Sohn des unmittelbar vorhergehenden Monarchen den Thron bestiegen hat.

* * *

Sonderbares Zutreffen bei der Hinrichtung eines Vatermörders in Frankreich.

Der Vatermörder Jean-Marie Dubarry, welcher von dem Assisenhöfe zu Tarbes zum Tode verurteilt worden war, sollte am 12. Februar 1846 hingerichtet werden. Das »Journal des Debats« bemerkt bei dieser Gelegenheit, es habe sich aus den kriminalgerichtlichen Archiven ergeben, daß gerade am 12. Februar 1746 ein anderer Jean-Marie Dubarry, ein Vorfahre des Verurteilten, wegen desselben Verbrechens hingerichtet wurde.

Eingesandt von *R. B. jun.*

Schweige.

O schweige, wenn ein herbes Leid,
Ein bitt'res Weh dein Herz durchwühlt;
Sei still, klag' nicht, wenn böser Neid
Dir grausam Ruf und Ehre stiehlt.
Doch hast du Tränen noch, dann weine
In deiner Kammer ungeseh'n;
Doch trittst heraus du, dann erscheine
Der Welt, als wär' dir nichts gescheh'n.

Wenn der Verleumdung Pfeil dich trifft,
Dann flüchte in die Einsamkeit,
Und schmerzt auch noch so sehr das Gift,
Es heilt die Wunde mit der Zeit.
Vertrau' auf Gott, schöpf' neuen Mut
Zum Kampf und neue Tatenlust,
Doch vor der Welt sei auf der Hut,
Zeig' nicht, wie schwer du kämpfen mußt.

Naget wütend dir am Leben
Der Bosheit haßerfüllte Tück'
Und hindert dich in deinem Streben
Des Neides gift'ger Schlangenblick,
Heg' keine Furcht — in nächt'ger Stille
Beuge vor deinem Gott die Knie
Und bete: „Herr, nur dein Wille
Gescheh'"; doch beug' der Welt dich nie.

Und wenn du wie ein schwankes Rohr
Vom Trübsalssturm geschüttelt wirst,
Halt' aus! steh' fest! hoff'! kämpfe nur! —
Und schweige still. Doch wenn du irrst,
Kehr' um, betritt die rechte Bahn.
Selbst in der ärgsten Seelennot
Solltst du der Welt dich nimmer nah'n,
Du find'st bei ihr nur Hohn und Spott.

Doch blick' ins Leben hoffnungsfroh,
Furcht kennt ein rein' Gewissen nicht;
Gewappnet steh', wenn irgendwo
Dich eine Lästerzunge sticht.
Vor keinem Menschen steh' mit Beben,
Verachte der Verleumder Wut,
Und lechzen sie nach Ehr' und Leben,
Ist Gott mit dir, hats keine Not.

Doch lächelt dir einmal das Glück,
Und ist der Leidenskampf durchrungen
Und blickst du auf ein Werk zurück,
Das dir zum Ruhme ist gelungen,
Dann freu' dich still der edlen Tat
Und schweig. Der Menschen Neid und List
Zeig' nie — befolge diesen Rat —,
Wie selig, glücklich, reich du bist.

Wilhelm Weege.

Fragekasten.

Frage: „Ist die Möglichkeit vorhanden, daß eine hypnotisierte Person infolge Suggestion ein Verbrechen ausführt?"

Antwort: „Mit ähnlichen Fragen, ob die Hypnose schädlich bez. gefährlich werden kann, habe ich mich vor einigen Jahren eben-



falls eine Zeitlang beschäftigt, bis ich in den Besitz der Broschüre: »Ist die Hypnose gefährlich?« (Verlag Wilhelm Besser, Leipzig) kam. Der Verfasser Emil Muschik-Droonberg schreibt auf Seite 14: Ein Hypnotisierter erhielt folgende Suggestion: ‚Sie sehen dort in den Champs Elisées einen Mann mit eiligen Schritten die Chaussee passieren. Er trägt eine bedeutende Geldsumme bei sich und fürchtet, in der Nacht angefallen und geplündert zu werden. Sie sind arm, haben außerdem eine Schuld, die morgen verfällt, und müssen ins Gefängnis wandern, wenn Sie nicht bezahlen können. Wir sind allein, die Avenue ist vollkommen öde; eilen Sie, nehmen Sie diesen Dolch und töten und plündern Sie den Mann.‘ Gleichzeitig wurde dem Hypnotisierten ein Streifen Papier, den er für einen Dolch hielt, in die Hand gedrückt mit dem strengen Befehl, sich sofort auf das ausersehene Opfer zu stürzen. Jetzt geriet der Hypnotisierte in eine hochgradige Aufregung, sein Atem flog, sein Moralgefühl schien gegen das ihm anbefohlene Verbrechen völlig Sturm zu laufen; schließlich tat er zwei oder drei Schritte gegen das imaginäre Opfer zu, doch im entscheidenden Augenblicke blieb er wie gelähmt mit starr erhobenem Arm stehen und verfiel in Krämpfe. — Einen weiteren Fall berichtet Professor Delbeuf. Ein Dienstmädchen, das ganz besonders für die Hypnose beanlagt war, erhielt von ihm den hypnotischen Auftrag, einen, wie sie wußte, scharf geladenen Revolver aus dem Nachttisch zu nehmen und eine ihr bestimmt bezeichnete Person damit zu erschießen. Das Mädchen nahm auch den Revolver, der aber insgeheim entladen worden war, und legte ihn vor sich auf den Boden, aber war nicht zu bewegen, abzufeuern. Es werden noch eine ganze Reihe Experimente, auch sexueller Art, in der Broschüre berichtet, aus denen hervorgeht, daß gegen Moral, Selbsterhaltungs- und Fortpflanzungstrieb eine wirksame Suggestion nicht zu geben ist. Ja ein den Gewohnheiten und Neigungen zuwiderlaufender hypnotischer Befehl kann sogar die Hypnose ganz plötzlich unterbrechen.“ *Carl Langer.*

Denksprüche.

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es auch gewiß weißt, so frage dich, warum erzähle ich es?

Die Wahrheit ist der Punkt, wo Glaube und Wissenschaft sich berühren.
Fr. Hebbel.

Reichtum schmückt das Zimmer, Tugend den Leib.

Vermischtes.

Das Fieber nach dem Tode. Daß ein Toter noch fiebern soll, klingt zunächst widersinnig. Die Sache hat aber durchaus ihre Richtigkeit, die Jules Lefèvre in einem medizinischen Werke auseinandersetzt, das unter dem Titel „La Chaleur animale et la Bioénergétique“ soeben erschienen ist. Lefèvre behandelt in seiner Abhandlung zunächst das Fieber beim Lebenden. Temperaturen von 41, 42, ja 43 Graden sind schon häufig beobachtet worden, auch 44 Grade sollen vorgekommen sein, ja Caparellie will sogar eine Fiebertemperatur von 46 Grad beobachtet haben, die der Kranke überstand. Die Fiebertemperatur von 54 Grad dagegen, die einmal bei einem amerikanischen Feuerwehrmann gemessen worden sein soll, gehört wahrscheinlich in das Reich der Fabel, denn sie erinnert zu sehr an Meyrinks „Heißen Soldaten“. An der Leiche dagegen sollen solche Temperaturen jedoch tatsächlich gemessen worden sein. Bei einem Kranken, der an Starrkrampf starb, als sein Fieber eine Temperatur von 44 Grad erreicht hatte, stieg die Temperatur allmählich auf mehr als 48 Grad. Andere von Ärzten mit Sicherheit beobachtete Fälle, wo Kranke an Tollwut oder Genickstarre gestorben waren, brachten nach dem Tode ähnliche Temperatursteigerungen, und im November des Jahres 1909 berichtete Laignel-Lavastine der „Société de biologie“ über einen ganz erstaunlichen Fall. An der Leiche eines Alkoholikers, der an Lungenentzündung starb, wurde 5 Minuten nach dem Eintritt des Todes im Mastdarm eine Temperatur von 59 Grad gemessen, wäh-

rend gleichzeitig in den Nasenlöchern 93 Grad beobachtet wurden. Erst nach einer vollen Stunde sank bei dieser Leiche das Thermometer bis zur durchschnittlichen Lebenswärme. Fragt man, wie trotz des eingetretenen Todes noch so erstaunlich hohes Fieber eintreten kann, so stellt sich heraus, daß das „Fieber nach dem Tode“ gar nichts so verblüffendes ist, wie es anfänglich scheint. Das Wort Tod bedeutet natürlich nicht, daß der lebende Körper alle seine Tätigkeiten auf einmal einstellt, sondern man bezeichnet einen Menschen als tot, wenn die wichtigsten Funktionen seines Körpers erloschen sind und nicht wiederkehren können. Tatsächlich aber erlischt eine Funktion nach der anderen; das gesamte Nervensystem, Herz und Lunge, können z. B. ihre Tätigkeit zuerst einstellen, aber Organe, die das Nervensystem vorher zur Arbeit angeregt hatte, können diese Arbeit ohne weitere Anregung fortsetzen. Da in der Leiche kein Blutumlauf, keine Atmung und keine Schweißabsonderung stattfindet, ist es recht wohl möglich, daß die Wärmeerzeugung, die noch nach dem Tode fortgesetzt wird, zu einer solchen Wärmestauung führt, daß Temperaturen wie die oben angeführten auftreten. Nur der Ausdruck „Fieber“ ist dann nicht mehr völlig richtig, weil wir vom Fieber nur bei Lebenden zu sprechen gewohnt sind.

* * *

Natürliches und Übernatürliches.

Vor einer großen wissenschaftlichen Versammlung hat der berühmte englische Naturforscher Lord Avebury eine Ansprache gehalten, in der er eine Art von Glaubensbekenntnis mit Bezug auf seine Stellung zur Natur abgelegt hat in folgenden Worten: „Für kluge und gute Menschen ist die Natur in der Tat göttlich, aber um sie zu verstehen, müssen wir sie lieben; wir müssen fühlen, daß wir eins mit ihr sind. Die Leute sprechen oft von übernatürlichen Dingen. Das ist ohne Zweifel eine Sache der Auffassung, der Definition. Für mich ist die Natur allgenügend und allumfassend. Was die Menschen als übernatürlich betrachten, erscheint mir als entweder natürlich oder als nicht vorhanden. Was überhaupt vorhanden ist, ist auch ein Teil der Natur. Diejenigen, die einer solchen Anschauung huldigen, wünschen nicht, daß als übernatürlich Bezeichnete herabzusetzen, aber wohl scheinen mir diejenigen, die eine entgegengesetzte Anschauung vertreten, die Natur einschränken und erniedrigen zu wollen. Die Natur ist unendlich, jede neue Entwickelung enthüllt neue Quellen von Wunder; jedes gelöste Rätsel gebiert neue.“

Leipziger Abend-Zeitung.

* * *

Schumann als Spiritist. Die eigenartigen psychologischen Phänomene, die der Geistesumnachtung des berühmten Komponisten Schumann voraufgingen, und die mit den spiritistischen Neigungen des Tondichters in engem Zusammenhang stehen, machte unlängst Prof. Enrico (Heinrich) Morselli zum Gegenstand einer interessanten Studie.

Während seines Aufenthaltes in Prag 1839 schreibt Schumann an seine Braut Klara: „Ich muß Dir von einer Vorahnung erzählen, die mich vom 24. zum 25. März befiel, während ich mit einer neuen Komposition beschäftigt war. Es war da eine Passage, die mich quälte; irgend jemand schien mir aus tiefster Seele zuzurufen: Adieu! Während ich komponierte, sah ich schreckliche Dinge, Totenbahren und verzerrte Gesichter; als ich fertig war, dachte ich über den Titel nach, und mir kam kein anderer als: Leichenphantasie. Ist das nicht merkwürdig? Ich war so erschüttert, daß mir die Tränen in die Augen kamen.“ Am folgenden Tage erhielt der Komponist die Nachricht von dem Tode seines Bruders. Morselli sieht in den seltsamen Vorstellungen Schumanns bei

der Schöpfung der Leichenphantasie einen Fall von Telepathie; die dunklen Bilder und die Vorstellung von Totenbahren sind in diesem Zusammenhange von ausgesprochen telepathischer Färbung. Dazu kommt, daß Schumann ein glühender Spiritist war: er selbst erzählt, daß die Klopfexperimente mit einem Tische ihm den Rhythmus für die ersten zwei Takte der C-Dur-Sinfonie gegeben hätten. Ein anderes Mal steht Schumann in der Nacht auf und beginnt seltsame Variationen auf dem Klavier zu komponieren, angeblich geleitet von dem ihm erschienenen Geiste Schuberts. Er hörte die Stimmen von Teufel und Engel und schreibt unter ihrem Einfluß. Eines Nachts sieht er sogar die Engel um sich tanzen, in Begleitung einer wunderbar vollkommenen Musik. In allen diesen sog. Halluzinationen sieht Morselli bereits die Vorzeichen der drohenden geistigen Umnachtung.

* * *

Vom Korrekturlesen. Druckfehler sind der Schmerz aller Zeitungs- und Bücherschreiber. Ein besonders ärgerlicher Fehler dieser Art hat einst dem Dichter Gottfr. Aug. Bürger den folgenden zornmütigen Brief, der kürzlich im Original bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert wurde, an seinen Verleger Dietrich eingegeben. „Wehe! Wehe! Wehe! Ach und Wehe! Endlich, endlich, lieber Dietrich, reißt mir über den Druckfehler die Geduld aus. So wahr ich lebe! Ohrfeigen könnte ich dem Herrn Korrektor geben und ihn ein Rindvieh ins Gesicht hinein schelten, und wenn er auch ein Professor oder gar Prorektor wäre, ja wenn Ihr, da Gott für sey, wenn Ihr, den ich doch sonst so lieb habe, selbst der Korrektor wärdt. Großer Gott! wo hast du auf Deinem weiten Erdboden ein solches Rindvieh, ein solches Generalfeld Rindvieh, als dieser Korrektor ist? — Man läßt ja wohl Druckfehler stehn. Dem allerbesten begegnet das! Ich habe hierüber, seitdem ich selbst über die leichte Möglichkeit Erfahrung gemacht, um ein gut Teil billiger denken gelernt. Aber welcher Korrektor, der nicht ein solches Rindvieh ist, läßt wohl einen solchen Druckfehler wie p 74 stehen? Das Wasser rinnt immer bergan. O du Ochse aller Ochsen! Rinnt denn das Wasser immer bergan? Nimmer! Nimmer! Nimmer rinnt es bergan, gesetzt ich hätte mich auch (welches doch sicher nicht geschehen ist) ein Mal verschrieben, so mußtest Du doch so viel Augen und Verstand im Kopfe haben, daß es Nimmer heißen müßte. — Kurz und gut! Ich muß ein für allemal ein Exempel statuieren, und Euch und Euren Leuten vier Denkzettel wegen der vermaledeiten Druckfehler anhängen. Wofern dieser Bogen nicht in Makulatur geworfen und umgedruckt wird, so gebe ich nicht eine Zeile Mspt. mehr her, Ihr mögt auch anfangen, was Ihr wollet. Vollmarshausen, den 22ten Aug. 1778 noch spät Abends 11 Uhr in meinem gerechten Grimme. G. A. Bürger."

(Westfäl. Volksblatt.)

Bücherbesprechung.

Philosophie. Allgemeine Weltanschauung von *Eleutheropulos*. Verlag Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Preis M. 4,—. Der Verfasser dieses Buches hat, als Vertreter der materialistischen Weltanschauung, mit seinen Darlegungen, die, wie es im Vorwort heißt, auf einen Idealismus hinauslaufen, den Anhängern der materialistischen Anschauungsrichtung gewiß manches Neue geboten, und insbesondere von den Gottesleugnern wird dies Buch, das die Existenz eines Gottes, den Glauben an Geister und die Fortexistenz der Seele nach dem irdischen Tode als falsche Wahnvorstellungen bezeichnet, das im Werden, Entwickeln und Vergehen der Welt und der darauf lebenden Einzeldinge nur das ziel- und planlose Walten blinder mechanischer Kräfte sieht, freudig begrüßt werden. Andersdenkende jedoch, die in dem Walten und in den Vorgängen der Natur das Wirken eines intelligenten Lebensprinzipes sehen, das bewußt der Erreichung höherer Zwecke zustrebt, werden im Hinblick auf den Titel des Buches: „Allgemeine Weltanschauung" ent-

täuscht sein. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß der Inhalt an sich nicht doch lesens- und nachdenkenswert wäre. Im Gegenteil, der Verfasser bringt, das kann nicht geleugnet werden, manches Neue, und wenn man ihm in seinen daran geknüpften Schlußfolgerungen auch nicht beistimmen kann, so gibt er andererseits doch auch manche interessante und beachtenswerte Winke, durch die sowohl die Denktätigkeit des einzelnen angeregt, wie auch andere Weltanschauungen dadurch fördernd beeinflußt werden können. — Vielleicht bietet sich mal die Gelegenheit, das Buch in einem besonderen Artikel kritisch zu beleuchten. *W.*

Verlegerlisten für Schriftsteller, herausgegeben von der Redaktion der »Feder«, Berlin W., Goltzstr. 23. Preis M. 1,50, geb. M. 2,—. Das Buch enthält das gesamte Material, das Schriftstellern aller Fächer dazu dienen soll, geeignete Verleger für Bücher aller Art zu finden. Den Verlegerlisten (nebst Verlagsbedingungen eines großen Teiles der Verleger) sind auch Verlagsverträge, eine Kritikerliste und eine Anleitung zum Selbstverlag beigefügt. Der Hauptzweck des Buches soll der sein, den Schriftstellern honorierende Verleger nachzuweisen und ihnen die Herstellungskosten zu ersparen, zu deren Tragen sie von spekulativen Bureaus veranlaßt werden.

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Durch eine plötzliche Reise, veranlaßt durch den Tod meiner Mutter und Schwester, erlitt die Geschäftserledigung eine ungewollte Unterbrechung, und ich bitte, die durch diesen Umstand herbeigeführten Auftrags- und dergl. Verzögerungen gütigst zu entschuldigen.

W. Weege.

Hinweis.

Den dieser Nummer beiliegenden **Antiquar.-Katalog 82** der **Buchhandlung Krüger & Co. in Leipzig** über **okkultistische im Preise ermäßigte Bücher** empfehlen wir gefl. Beachtung.

Wir bitten dringend um Bevorzugung der sich in unserem Bundes-Organe empfehlenden Firmen und um Bezugnahme auf die »Okk. Rundschau« bei Erteilung von Aufträgen.

Der Bundesvorstand.

Verlag und Kassenstelle: W. Weege, Chemnitz, Zwickauer Straße 96.